Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

11 (28.1.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363581

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 11. Dienstag, den 28. Januar 1873.

Bestellungen auf die
„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth"
für die Monate Februar und März (Abonnementspreis für beide Monate 7 Gr.) werden noch fortwährend von der Expedition angenommen.

* **Elsfleth**, 27. Jan. Aus Thurso, 23. Jan. kommt die Nachricht, daß die hiesige Galiot „Bertha", Capt. Wedel, in sinkendem Zustande daselbst an den Strand geschleppt ist. Das Schiff ist voll Wasser, die Ladung wird gelöscht. Mannschaft gerettet.

— Die Frau eines Gastwirths in Wiefelstede lag am Fieber krank. Der Volksglaube kennt als ein wirksames Mittel gegen diese Krankheit auch den Arsenik. Auf Ersuchen der kranken Frau schafft ein ihr bekannter Mann eine Quantität Arsenik an, mischt darunter etwas Tabacksmull und sonstige die allzu scharfe Wirkung abschwächen sollende Stoffe und giebt der Patientin nunmehr Anweisung, wie sie das heilende Pulver einnehmen muß. Dasselbe hat denn auch die Krankheit vertrieben, aber auch die Frau selbst vom Leben zum Tode gebracht und ist bereits ihr Vergiftungstod gerichtsseitig constatirt. Der Volksmediziner gesteht seine Pfuscherei in das ärztliche Handwerk ein; da aber keine böse Absicht vorliegt, so wird er nur wegen fahrlässiger Tödtung zu verurtheilen sein. Der Ehemann der Verstorbenen soll keine Ahnung von der Anwendung dieser verfehlten Kurmethode gehabt haben.

— Wie kann der Peru-Guano nach seinem baldigen Aufhören ersetzt werden? In Beantwortung dieser Frage, die in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für das Großherzogthum Hessen auf der Tagesordnung stand, resumirte der Referent Wagner, seinen Vortrag in Folgendem: 1. Das noch unbenutzt daliegende phosphorsauerreiche Material, die in- und ausländischen Phosphorite, müssen zu Superphosphat verarbeitet werden. 2. Die im Stalldünger bereits gewonnenen Düngstoffe müssen sorgfältigst conservirt werden durch richtige und sorgfältige Aufbewahrung und Behandlung des Stalldüngers, durch Binden des Ammoniaks mittels Einstreuens von Gips. 3. Das bislang oft unbenutzt verloren gegangene Material muß sorgfältiger ausgenutzt werden; der Stickstoff im Gaswasser und in verschiedenen gewerblichen Abfällen muß zu schwefelsaurem Ammoniak verarbeitet werden, und vor allen Dingen müssen die Latrinenstoffe als Dungmittel verwandt, womöglich in die transportable Form eines Handelsdüngers übergeführt werden.

* (Versiegelung der Briefe mit Werthangabe.) Für den Verkehr innerhalb des Reichs-Postgebiets in Bezug auf den Verschluß der Briefe mit Werthangabe ist die Aenderung getroffen, daß fortan statt der bisherigen fünfmaligen Versiegelung auch eine Versiegelung mit zwei (bezw. mit drei oder vier) Siegeln für ausreichend erachtet werden soll, wenn nach der Einrichtung des verwendeten Couverts durch die zweimalige (bezw. drei- oder viermalige) Versiegelung der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist. Nach näherer Anordnung des General-Postamts angefertigte Mustercouverts, welche zu einer zweimaligen Versiegelung sich eignen, sind bei sämmtlichen Reichs-Postanstalten ausgelegt und werden dem Publikum auf Verlangen zur Ansicht vorgezeigt. Die betreffenden Mustercouverts gelten in Bezug auf Form und Schnitt als Maßstab; in Bezug auf die Größe nur insofern, als wesentlich größere Couverts zu einer zweimaligen Versiegelung nicht mehr geeignet sind, indem der innere Schutzstreifen dann für den Zweck der Sicherung nicht mehr ausreicht. Die Art und Stärke des Papiers oder sonstigen Stoffes zu den Couverts bleibt nach wie vor dem freien Ermessen der Correspondenten überlassen. Nach Orten außerhalb des Reichs-Postgebiets gerichtete Briefe mit Werthangabe müssen bis auf Weiteres noch in der bisher vorgeschriebenen Weise verschlossen werden.

Das Kreuz von Genf.

Erzählung von L. Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Holdau schüttelte den Kopf. Johanna hatte die beiden Freunde längst verlassen und näherte sich ihnen an diesem Abend auch nicht mehr. Dagegen zeigte sich die Geheime Räthin, als sie durch Kardy erfahren, daß Holdau ein Sprößling der schönen Claudine sei, desto freundlicher gegen ihn, noch freundlicher, als sie bis dahin gewesen war.

Johanna schlief in der Weihnachtsnacht wenig; sie war nicht mehr unklar über sich selbst; in dem Augenblicke, da Holdau erklärte: „Ich glaube nichts mehr", da hatte sie's an dem tiefen Weh gefühlt, das durch ihre junge Seele zog, daß sie ihn liebte, ihn, der nichts mehr glaubte. Wohl tauchte einen Augenblick der Gedanke in ihrem Herzen auf: „Wenn du ihn bekehren könntest"; aber ihre demüthige Seele fügte hinzu: „Es ist zu schwer, du hast mit dir selbst noch genug zu thun und kannst nicht Andere leiten."

Unter heißen Thränen faltete sie ihre Hände und betete, daß Gott sie retten wolle von der Liebe zu einem Manne, der nichts glaubte; aber je mehr sie gegen diese Liebe rang, desto stärker wurde sie in ihr.

Die Geheimräthin ahnte, was in der Seele ihres Kindes vorging; aber sie war eine kluge Dame und hütete sich, durch viel Reden die wunde Stelle zu berühren. Sie wußte, daß Johanna den rechten Trost kannte und sich nicht verlieren würde. Auf der anderen Seite versuchte sie es, auf Holdau Einfluß zu gewinnen, schon um ihres Kindes willen, aber vergebens; einmal war der junge Mann aus seiner Kälte herausgetreten, seitdem wich er jedem religiösen Gespräch aus, vermied jede Anspielung auf das Kreuz von Genf und zeigte sich kühler gegen Johanna. Und da diese ihm sein Benehmen, Gott weiß allein unter welchen Kämpfen, in gleichem Maße vergalt, so zeigte sich außer dem Geheimrath, der für alle diese Dinge kein Auge hatte, mit der Lage der Dinge nur der Lieutenant von Kardy zufrieden; er schöpfte aus Johannas Betragen gegen Holdau für sich die glänzendsten Hoffnungen, und da der Geheimrath ihn sehr schätzte, wurde er ein fast täglicher Besucher des Braudenschen Hauses.

2.

Sie waren gekommen, jene bangen Frühjahrstage des Jahres 1866, die Keiner vergessen wird, der sie mit erlebte; jene Tage,

Landesbibliothek Oldenburg

— Burgdorf, 25. Januar. Im November v. J. erhielt der Banquier Knoop in Bremen einen Brief, in welchem derselbe aufgefordert wurde, bis zum 26. November 10,000 Thlr. unter der Adresse Herrn Roller, Bahnhofsrestauration Lehrte, einzusenden mit der Androhung, falls das Geld nicht eingesandt würde, sich auf den Tod vorzubereiten, da einer von der Gesellschaft der „schwarzen Brüder", zu welcher auch der Schreiber des Briefes gehöre, durch das Loos bestimmt würde, Herrn Knoop, wo er ihn träfe, zu tödten. Wahrscheinlich um Herrn Knoop gefälliger zum Uebersenden des Geldes zu machen, theilte der Schreiber noch mit, daß die Mitglieder der Gesellschaft der schwarzen Brüder mit scharfen stark vergifteten Dolchen versehen seien und falls der Mörder bei der That betroffen und gerichtet werden sollte, so würde das Verfahren der Blutrache eintreten. Herr Knoop lieferte den Brief der Polizeidirection in Bremen aus und wurden sofort Anstalten zur Habhaftwerdung des Schreibers angestellt, aber leider vergebens. Gestern nun ist es dem Gendarm Teves in Lehrte gelungen, den Schreiber in der Person des Oeconomie-Inspectors Kassel aus Flachstöckheim zu ermitteln und festzunehmen und befindet sich derselbe im hiesigen Gefängnisse.

— Ein Bubenstück der schändlichsten Art ist vorletzte Woche auf der Bahnstrecke Salzwedel-Uelzen glücklicherweise noch so zeitig genug entdeckt, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Als der sogenannte Arbeiterzug die Strecke zwischen Hestedt und Grabenstedt zu passiren hatte, wurde man einen Hebebaum mit eisernem Schuh, quer auf den Schienen liegend, gewahr, den ohne Zweifel frevelhafte Hände dahin gelegt hatten, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Das Hemmniß konnte glücklicher Weise noch rechtzeitig beseitigt und so ein großes Unglück verhütet werden.

— Berlin, 24. Januar. Im Schoße des hier tagenden Deutschen Nautischen Vereins ist die centralistische Richtung vollständig unterlegen. Die Herren Tecklenborg und von Freeden hatten den Bogen zu straff angespannt; er ist zerrissen. Der Gesammtverein löst sich dem Vorschlage des von ihnen gemaßregelten Hamburger Vereins gemäß in einen losen Verband selbstständiger Einzelvereine auf, welche volle Freiheit, gesondert oder verbunden zu handeln, behalten. Alljährlich wird ein Vorort und an demselben ein Präsident gewählt, der sich selbst einen Vicepräsidenten und einen Secretär beigesellt. Für diesmal ist die Wahl auf Rostock und Prof. Karsten gefallen, so daß der Umschwung sich auch äußerlich stark kundgiebt. Rostock ist ja eine rechte Wiege von Agitatoren; möge die dortige neue Spitze der Nautischen Vereine es denn verstehen, aus der veränderten Form mehr fruchtbaren Einfluß zu entwickeln als die schlecht gehandhabte alte Form es vermochte! (H. C.)

— In Folge des schlechten Bieres, das jetzt in Berlin allenthalben ausgeschenkt wird, haben, wie die „Dem. Ztg." hört, einige Chemiker das Fabrikat verschiedener Brauer untersucht und sind dabei zu einem bösen Resultat gekommen. Ein hiesiger berühmter Arzt zählt aus seiner Praxis eine Reihe von Krankheiten auf, bei welchen allen die Quelle auf den Genuß schlechten Bieres zurückzuführen ist und bemerkt dabei, daß, wenn der Unfug der Bierfälschung, der jetzt so gewaltig im Schwunge ist, noch längere Zeit fortdauert, die medicinische Statistik unter den Sterbefällen eine Bereicherung höchst gefährlicher Krankheiten, der Magen- und Gedärmsphäre, in Verengungen, Entzündungen, Verhärtungen und sogar in Krebs bestehend, zu verzeichnen haben wird.

— Dillenburg, 21. Jan. Gestern Nachmittag entgleiste auf der Deutz-Gießener Eisenbahn, diesseits Haiger, der von Deutz kommende Zug, welcher um 2 Uhr 55 Minuten Dillenburg zu passiren hatte. Der ganze Zug kam von den Schienen. Der Locomotivführer, der Heizer und ein Bremser haben nicht lebensgefährliche Beschädigungen erlitten, ein Packwagen ist zerstört und von einem Personenwagen das vorderste Coupé eingedrückt worden. Die Passagiere sind mit einem Puff und dem Schrecken davon gekommen.

— Wie aus Wien berichtet wird, deuten die von den Hofämtern getroffenen Dispositionen darauf hin, daß der Besuch, den der deutsche Kaiser während der Weltausstellung daselbst zu machen beabsichtigt, in die erste Hälfte des Monats Juli fallen dürfte. Eine nähere Angabe des Termins ist noch nicht erfolgt.

— Die „France" will wissen, daß die Eröffnung der Verhandlungen des Processes Bazaine definitiv auf den 19. April angesetzt wäre und daß das Decret, welches die Mitglieder des Kriegsgerichts ernennt, schon in den nächsten Tagen im „Journal officiel" erscheinen werde.

— Aus Baden, 23. Januar. Für das Siegesdenkmal, welches dem 14. Armeecorps und seinem tapferen Führer, General v. Werder, in Freiburg errichtet wird, sind die zur Ausführung nöthigen Mittel durch die im Lande veranstalteten Sammlungen, die Beiträge vieler Gemeinden, die in Geschützmetall bestehenden fürstlichen Gaben des Kaisers und des Großherzogs, sowie durch den von einer Anzahl Freiburger Einwohner geleisteten Verzicht auf die Einquartierungsgelder (was die nicht unbedeutende Summe von ca. 15,000 Gulden ergab) nun vollständig gedeckt. Sie werden einschließlich der Zinsen eine Höhe von 80,000 Gulden erreichen. Es wurde daher am 19. d. von dem Ausschusse im Einverständniß mit den übrigen Gemeinden der Vertrag mit dem Bildhauer Herrn Professor Moest in Karlsruhe, dessen Modell den ersten Preis erhalten, definitiv abgeschlossen. Derselbe gewährt zur Vollendung des Denkmals eine Frist von drei Jahren.

— Die von Berliner Blättern mitgetheilte, auch von uns erwähnte Nachricht, betreffend eine bei einem Premier-Lieutenant der Artillerie in Colberg in Dienst stehende Köchin, deren Bruder in New-York gestorben und ihr eine Million Dollars hinterlassen habe, beruht, wie uns aus Colberg von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, auf einem Irrthume.

— Straßburg, 18. Jan. Eine schreckliche Vergiftungsgeschichte regt hier alle Gemüther auf. Ein Eisenbahnbeamter lebte in häuslichem Unfrieden mit seiner Frau. Diese drohte schon wiederholt, sich und ihren vier Kindern das Leben nehmen zu wollen. Am verflossenen Mittwoch war die Frau mit den vier Kindern verschwunden und auf einem zu Hause zurückgelassenen Zettel benachrichtigte sie ihren Mann, daß er sie und die Kinder im Wasser suchen möge. Damals hat jedoch Frau M..s

---

in denen die Treue auf hartem Prüfstein sich bewähren mußte, in denen so Mancher, der bis dahin festgestanden, schwankte und irre wurde an dem, was ihm bisher das Höchste gewesen. Und dann kam auch jener unvergeßliche achtzehnte Juni, an dem der König die alte Preußentreue wieder aufrief, und dann ging's wie ein frisches Wehen durch alle Preußische Lande, wenn auch manches Herz noch bang und schwer im Busen schlug.

Auch im Brandenschen Hause durchlebten sie diese Tage in gewaltiger Aufregung. Des Königs Aufruf vermehrte dieselbe noch, denn zwei Söhne und ein Schwiegersohn des Geheimraths gehörten der Armee an. Der Abschied stand vor der Thür, aber die vom Hause Branden waren tapfere, fromme Preußenseelen, die Frauen nicht ausgenommen; wohl standen die Thränen in ihren Augen, aber sie hofften auf Sieg und Wiedersehen.

Nicht allein ihre Brüder und ihren Schwager sollte Johanna ins Feld ziehen sehen; nicht nur den Lieutenant v. Kardy, für den sie die aufrichtigste Freundschaft hegte, rief seine Pflicht gegen den Feind, auch Holdau als Landwehroffizier wurde zu seinem Regiment commandirt und sollte mit v. Kardy zugleich Berlin verlassen.

In dem Drange der Ereignisse schoben Kardy sowohl als Holdau, die Beide geborne Soldaten waren, ihre Liebe bei Seite; Beide kamen weniger zu Brandens bis zum Abschiedstage. Mit fester Stimme konnte Johanna Erich v. Kardy Gottes Segen und fröhlichen Sieg wünschen, und als er in tiefer Bewegung bat: „Wollen Sie mich in Ihr Gebet einschließen, Fräulein Johanna?" da sagte sie freundlich: „O gewiß" Holdau streckte sie nur zögernd die Hand hin, sie fand auch kein Segenswort für ihn; aber es war ihr zu Muth, als würde ihr das Herz aus der Brust genommen. Holdau sprach auch nicht; mit seinen tiefen grauen Augen, die heute so wunderbar weich aussahen, blickte er in das liebliche Gesicht des Mädchens, das er viel inniger liebte, als er selbst wußte; seine Lippen erbebten leicht, aber er fand kein Wort; er fühlte eine weite Kluft zwischen sich und Johanna, die so sicher auf dem Boden ihres Glaubens stand, daß es fast schien, als müsse sich der hohe Geist des Mannes beugen vor dem schwachen Weibe. Aber das war's, was ihn kränkte, was seinen Stolz verletzte; er wollte sich nicht beugen, und so schied er, ohne das Wort gesprochen zu haben, das Johanna so gern von ihm gehört hätte, wenn sie sich auch vorredete, ihre Liebe zu ihm besiegt zu haben.

Auch Herr von Kardy hatte kein entscheidendes Wort ge-

Landesbibliothek Oldenburg

ihren Vorsatz nicht ausgeführt. Sie ging mit ihren 4 Kindern in das Gasthaus zur Stadt Mühlhausen auf dem Kleberplatz und schrieb von dort aus einen Brief an den Büreauvorsteher ihres Mannes, worin sie sich über dessen schlechte Behandlung beschwerte. Tags darauf zog sie mit ihren vier Kindern in den Schwarzen Bären in der Austerlitzstraße. Von dort schrieb sie einen Brief an ihren Mann und es kam anscheinend eine Versöhnung zu Stande, indem sie nebst den vier Kindern in die Behausung des Mannes zurückkehrte. Heute aber hat das eingeleitete Drama seinen erschütternden Abschluß gefunden, indem es sich herausstellte, daß die Frau die Ihrigen und vielleicht auch sich selbst vergiftet hat. Sie entfernte sich nämlich gestern Abend um 10 Uhr aus ihrer Wohnung, und ist bis jetzt ihr Aufenthalt unbekannt. Todt sind die älteste Tochter von 16 Jahren und ein Knabe von 9 und ein anderer von 6 Jahren. Das jüngste Kind von 2 Jahren ist verschont geblieben. — Selbstverständlich wird die Justiz sich sofort mit dem Falle befassen und sowohl der Frau habhaft zu werden suchen, falls sie sich nicht ins Wasser gestürzt hat, wie wohl angenommen werden darf, als auch den Mann unter diesen auffallenden Umständen einstweilen in festen Verwahrsam nehmen.

— Brügge, 19. Jan. Ein schlechter Witz für eine gute Sache ist jüngst hier gemacht worden. Einige Herrn kamen auf den Einfall, eine Ausstellung „alter Hüte" zu Gunsten des Vereins zur Unterstützung „verschämter Armer" zu veranstalten. Sie erließen eine Aufforderung, und bald strömten von allen Seiten die köstlichsten Exemplare von Kopfbedeckungen, die manchen Sturm erlebt, herbei, historisch, archöologisch und modisch interessant. Trotz freien Eintritts hatte man bald 1000 Frs. freiwilliger Gaben, alles wollte die Hutausstellung sehen, und die Veranstalter hatten die Freude, die Summe unter „würdige Arme" vertheilen zu können.

Für die Fastnachts-Toilette der Damen. Unter dem Titel „Blätter zur Kostümgeschichte" veröffentlicht jetzt die Modenwelt in der „Ausgabe mit Modenkupfern", Preis vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr., eine Reihenfolge von Kunstblättern in feinstem, colorirten Stahlstich, welche das am meisten Characteristische aus den Kostümen aller Zeiten, sowie die verschiedenen Volkstrachten darstellen.

Wie diese Blätter, gesammelt, jedenfalls ein Album der interessantesten Art bilden werden, dürfte auch jedes einzelne derselben besonders zu Fastnacht unseren Damen hochwillkommen sein.

In der Regel soll allmonatlich ein solches Blatt erscheinen (bis Mitte Februar d. J. drei Blätter), so daß also die Ausgabe der Modenwelt mit Modenkupfern nunmehr jährlich 48 Stiche (36 Modenkupfer und 12 Kostümbilder, letztere mit jährlich gegen 150 Figuren) bringt.

An schöner Zeichnung, feinem Stich und sorgfältigem Colorit stehen dieselben den früher so berühmten Pariser Kupfern nicht nur nicht nach, sondern übertreffen dieselben noch bei Weitem, obwohl jedes dieser Kunstblätter im Abonnement noch nicht 2 Sgr. kostet.

— Unter dem Titel „Geheimnisse eines Pfarrhofes" schreibt die Linzer „Tagespost": „Die Nachricht, daß am 4. d. M., gegen 5 Uhr Abends, eine hiesige Pfarrersköchin im Pfarrhofe von einem Mädchen entbunden und daß dies bereits das achte Kind ist, welches im Pfarrhofe geboren wurde, ist buchstäblich wahr. Nach der Geburt des Kindes erhob der Cooperator einen Spectakel und erklärt, daß er den Aufenthalt der Wöchnerin und des Kindes im Pfarrhofe nicht dulde. Dem Herrn Pfarrer blieb daher nichts anderes übrig, als noch in derselben Nacht mit Beihülfe von ein paar Knechten Wöchnerin und Kind sammt dem Bette in ein anderes Haus tragen zu lassen. Ferner ist wahr, daß der Pfarrer ein Liebling des Bischofs Rudigier, einer der heftigsten Feinde der Liberalen und des Fortschrittes, ein eifriger Verfechter der „Unfehlbarkeit" und einer der ärgsten Hetzer ist. Wir sind nur neugierig, ob der Pfarrer dieses bereits zum achten Male vorkommende Ereigniß im Pfarrhofe nicht etwa auch den neuen Schulgesetzen in die Schuhe schiebt, welche Gesetze, nach seiner Behauptung, das Volk entsittlichen. Daß die Pfarrgemeinde von diesen Vorfällen im Pfarrhofe gerade nicht sehr erbaut ist, versteht sich von selbst; komisch aber war die Wirkung, als der Herr Pfarrer in der Predigt am Drei-Königs-Tage immer von dem „Kindlein, sprach, das geboren wurde ꝛc. Da Jedermann wußte, daß vorgestern im Pfarrhofe ein „Kindlein" geboren wurde, so rief die Predigt allgemeine Heiterkeit hervor."

— Verhaftungen von angeblichen Thätern des am Weihnachtsabend an der Frauensperson Hariet Buswell in der Great Coram-Streat zu London verübten Mordes gehören, seitdem die Regierung eine Belohnung von 200 Lstr., auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt hat, zur Tagesordnung. In Ramsgate wurde Karl Wollebe, der Apotheker an Bord des Deutschen Auswandererschiffes „Wangerland", das, nachdem es auf den Goodwin-Sandbänken Schiffbruch erlitten, dort einer Reparatur unterzogen wird, arretirt. Aus London berufene Zeugen konnten ihn jedoch nicht identificiren, aber einer derselben bezeichnete Dr. Hessel, den lutherischen Caplan der „Wangerland" als den Begleiter der Buswell am Abend vor ihrer Ermordung. In Folge dessen wurde Wollebe auf freien Fuß gesetzt und Hessel arretirt. Inzwischen hat in London ein gewisser John King sich als Mörder der Buswell selber angeklagt. Er giebt vor, von einem Oberst Namens Simpson gegen eine Belohnung von 100 Lstr. für den Mord gedungen worden zu sein. Das Geld will er nach vollbrachter That vertrunken haben.

— London, 20. Jan. Dr. Hessel, der Caplan des deutschen Auswandererschiffes „Wangerland", welcher verhaftet worden ist, weil zwei Zeugen ihn als den Mann bezeichneten, den sie in der Nacht, in welcher der Mord in Great Coram-Street verübt wurde, mit dem Opfer, Harriet Buswell, gesehen haben, ist von weiteren Zeugen als der Mann oder wenigstens ein demselben sehr ähnlicher Mann angegeben worden. Fünf andere Zeugen konnten den Verhafteten unter einer Menge anderer nicht herausfinden. Dr. Hessel verhält sich ganz ruhig und versichert, über seinen Aufenthalt in jener Nacht genügende Auskunft geben zu können. Die Verhandlungen sind auf eine Woche vertagt. Der

---

sprochen, obgleich es der Geheimrath erwartet hatte; es mochte auch wohl die Absicht des schönen, bedeutenden Mannes gewesen sein, aber im letzten Augenblick noch hatte er den Muth zu einer Werbung völlig verloren, wie es so manchem tapferen Mann vor ihm und nach ihm passirt ist, weil er des Herzens der geliebten Dame doch nicht ganz sicher war.

Die Sonne ging ziemlich trübe auf am 19. Juni; erst später wurde es heller über der Stadt Berlin, und die Sonne wunderte sich gewaltig über den Anblick, der ihr an jenem Tage wurde. Wo waren die stolzen Garderegimenter, der Schmuck der Residenz? Seltsam geformte Mützen mit riesigen Landwehrkreuzen von anno 13 her waren auf den Wachen zu sehen, und die Straßenjungen sahen sich diese Mützen und die ernsten, schweigenden Gestalten darunter scheu von der Seite an. Die Garde war in der Nacht ausmarschirt, es wurde Ernst mit dem Kriege; aber von vielen Seelen war ein schwerer Bann genommen und als an jenem Tage König Wilhelm durchs Brandenburger Thor rollte, in dem bekannten offenen Wagen und dem bekannten grauen Mantel, da flog ihm lauter Jubel entgegen und des Königs ernst freundliches Auge sah wohl, was der Jubel bedeuten sollte:

„Wir wollen stehen und fallen mit Gott für König und Vaterland!"

Im Brandenschen Hause rüsteten sie sich wieder zum Abschied. Die Schwester der Geheimräthin war mit einem reichen schlesischen Standesherrn vermählt, der bei Ausbruch der Feindseligkeiten sein ganzes Schloß zu einem Lazareth umgewandelt und dessen Leitung seiner Gemahlin übergeben hatte, denn ihn rief ein höherer Befehl — er war Johanniter — auf den Kriegsschauplatz selbst. Zu dieser Tante wollte Johanna reisen, um ihr bei ihrem schweren Werke zu helfen, und es war eine Freudigkeit über sie gekommen, seit sie ihrer Eltern Erlaubniß dazu erhalten, die Allen wunderbar war. Johanna aber erklärte sie einfach mit den Worten: „Ich freue mich, daß ich nicht länger zurückstehen darf hinter meinen Brüdern, daß ich auch schaffen darf für König und Vaterland!"

Am Tage vor dem großen Buß- und Bettage, um den uns die Feinde gehöhnt haben und den Gott doch in Gnaden angesehen, kam Fräulein von Branden in Schlesien an; zwei Tage später jubelte der Sieg überall.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Mann, Namens King, welcher sich selbst der Polizei als Mörder gestellt hatte, erklärt nunmehr, sehr viel getrunken zu haben und nicht zu wissen, was er gesagt habe. Auch in diesem Falle sind die Verhandlungen für eine Woche verschoben worden.

— Die Frauenemancipation hat in Amerika viel weitere Fortschritte bereits gemacht als in Europa. Der Census belehrt uns, daß im Westen nicht nur verschiedene unternehmende Frauen große Landgüter bewirthschaften, sondern daß es daselbst auch 373,332 weibliche Feldarbeiter giebt. In Texas giebt es 45 weibliche Rinderhirten, an die höhere Ansprüche als etwa an europäische Gänsemädchen und holde Schäferinnen gestellt werden. Texanische Heerden zu überwachen ist kein arcadisches Schäferspiel. Ein solcher Hirt muß fest im Sattel des Mustang sitzen und mit Lasso, Bowiemesser und Revolver gut umgehen können, er muß auf seinem raschen, halbwilden Pferde wie der Blitz durch die ebenfalls halbwilde Heerde fliegen, will er nicht mit den Hörnern des ersten besten Büffelstieres Bekanntschaft machen. Ferner sind dem Census zufolge 2 weibliche Trapper, 195 Gärtnerinnen, 6 Arbeiterinnen in Guanomühlen, 10 weibliche Kanalbootleute, 152,061 Bergleutte im Unterrock, 16 weibliche Schiffstakeler, eine Pilotin, 33 Gewehrschwiede weiblichen Geschlechts, 2 Straßenfegerinnen von Profession und zwei weibliche Hausknechte.

— In einer dieser Tage in Danville, Kentucky, abgehaltenen Sitzung des „Junggesellenclub" ward folgender Toast ausgebracht: „Die Frauen — der Morgenstern der Kindheit, der Tagesstern der Mannheit und der Abendstern des Alters. Gesegnet seien unsere Sterne und mögen sie stets in teleskopischer Entfernung gehalten werden."

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 29. Jan.	3	Uhr	20	Min.
Donnerstag	„ 30. „	4	„	—	„
Freitag	„ 31. „	4	„	40	„
Sonnabend	„ 1. Febr.	5	„	21	„

Elsfleth. Am Freitag, den
31. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Gerd Brüntjen zu Osterscheps in Imken Gasthause hieselbst,
eine bedeutende Quantität Seitenspeck, halbe Köpfe, Flomen und Wurst, so wie etwa 100 Bündel Flachs,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

G. Willers, Auct.

Der Ausverkauf von Kurzwaaren,

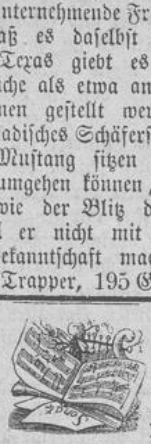
im Hause des Herrn
Gastwirths **H. Höpker,**
dauert fort bis **Mittwoch Mittag.**
Heute erhielt ich neue Zusendung von feinen wollenen Stoßlitzen, Maschinengarn, Seide 2c. 2c.

Das Photographische Atelier
von
L. Frank in Berne,
hält sich zur Anfertigung von Photographien, sowohl ganzer Gruppen als einzelner Bilder, mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß nur gute Photographien abgegeben werden.
Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

In keiner Familie sollte fehlen, das **Meisterwerk** der **neuesten Errungenschaft** der natürlichen Heilkunde, welches durch seine massenhafte Verbreitung, bereits Tausende, unglücklicher Lungenkranken, einen **neuen Lebensfrühling** bereitet. Das **Buch** enthält eine für Jedermann leicht verständliche Beschreibung sowie mit geringen Kosten verbundene Kurmethode über

Lungen-schwind-sucht!

und steht den mangelhaften ärztlichen Erfolgen, diesem bisher für unheilbar erklärten Uebel, als **einzige Rettung** vom **frühen Tode,** gegenüber, dasselbe ist zu beziehen gegen Einsend. von 1 Thlr. Pr. Crt. von **G. Reich,** Wassmannsstrasse 23, Berlin.



Am Sonntag, den 2. Februar d. J. findet im
Hotel Hauerken
ein **Concert** des **Silchervereins** und nach dem Concerte **Ball** statt.
Anfang 7½ Uhr Abends. Eintrittskarten à 5 gr sind bei den Herren von Hütschler, Mönnichmeyer, von Thülen und J. Putscher zu haben.
Cassenpreis 6 gr.
Musik von der Bremerhavener Harmonie-Capelle.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

ohne Medicin.
Brust- u. Lungen-
kranke finden auf naturgemässem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens
ohne Medicin.
Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch
Dir. J. H. Fickert, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.
ohne Medicin.
ohne Medicin.
ohne Medicin.

Gesucht für Bremerhaven.
Schiffstischler,
circa 20 Mann, bei einem Tagelohn von 1 ℛ bis 1 ℛ 2½ gr.
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Verheuerung.
Elsfleth. In dem zur Concursmasse des Schlachters Grube hies. gehörigen Hause sind jetzt noch die beiden vorderen Zimmer (Wohnstube und Laden) nebst Kammer, Mitbenutzung der Küche, Bodenraum 2c. auf Mai d. J. zu vermiethen.
Ich bemerke noch, daß Grube auf Miethung dieser Räumlichkeiten verzichtet.
Bodenkamp, Rstllr.

Im Auftrage des Lohgerbers Eistach Spitzl habe ich von dessen olim Brunsschen Besitzung zu Oberrege eine Fläche **Gartenland** in beliebigen Abtheilungen zu vermiethen.
Bodenkamp, Rstllr

Gesucht.
Elsfleth. Ein Lehrling.
H. Peters, Schmiedemeister.

Am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr,
Versammlung der Schiffszimmerleute im Brumund'schen Gasthause.
Zweck: Lohnerhöhung.
Mehrere Zimmerleute.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende
Modenwelt.
Preis vierteljährlich 12½ Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.
Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.
Die Buchhandlung von G. C. von Thülen in Elsfleth nimmt jederzeit Bestellungen an.

Angek. und abgeg. Schiffe

Bremerhaven, 24. Jan.		nach
Johann, Haverkamp		Cardiff
Louise, Fischer		Ramsos
London, 23. Jan.		best. nach
Corona, Hustede		Aspinwall
Falmouth, 22. Jan.		nach
Johann Carl, Bulling		London
Granton, 21. Jan.		nach
Johann, Rückens		Palermo

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg